

„Sinnvolle Kommunikation“

I. 1. Ausgangslage allgemein

Für jeden beliebigen Sprecher gilt:

(i) Sprachliche Imperfektibilität (= restringierte einzelsprachliche Kompetenz) (vs. „idealer Muttersprachler“) (*der Butter, das Nicole, hat gebrungen*) [→ Verdummungsgefahr 1: „Wir können alles außer Hochdeutsch.“; Verdummungsgefahr 2: Forscher, s.u. V.]

(ii) Inhaltliche „kulturell-determinierte“ Weltsicht (= restringiertes Weltwissen) [→ Verdummungsgefahr: Medien, Internet etc. → scheinbar offen liegendes Weltwissen, Fachwissen etc.]

I. 2. Grundannahmen Uni: muttersprachlicher Lehrer – zielsprachenferner Student

(i) im Bereich der „Kultur“: Lerngemeinschaft Lernende-Lehrende

(ii) der Lehrende als Forscher (mit Wissen um I.1. (i) und (ii))

→ *Containerdidaktik, *Osterhasendidaktik etc.

→ oft zu beobachtende Situation: beliebte Themen wie *Phonetik* (da gibt es zumindest scheinbar gesicherte Fakten) vs. unbeliebte/ignorierte Themen wie *Intonation* (Zusammenhang mit Semantik/Syntax undurchsichtig, eigenes Forschen, zumindest Nachdenken dringend nötig)

(iii) der Lernende als ernstzunehmendes (aber in Taiwan als relativ unbedarftes, unselbständiges, in jedem Fall entwicklungsfähiges) Individuum ≠ Kind

II. Ziele Germanistik/DaF-Unterricht an zielsprachenfernen Universitäten

Für alle Fremdsprachenlerner, die eine zielsprachenferne Sprache *unabhängig von anderen fachlichen Interessen lernen*, gelten folgende Ziele nicht/vielleicht/sicher:

*(i) Fachkompetenz: Jura/Musik/etc. → Deutsch [das wäre die ideale Motivation und ein sinnvolles Unterfangen! Von der Sache zur Sprache] / *Germanistik → Deutsch

?(ii) Fremdsprachliche und fremdkulturell angemessene Handlungskompetenz im Rahmen eines spezifischen Bildungs-/Gesellschaftssystems (in Taiwan: obligatorisches Studium, nicht gewünschte Fachrichtung, weitgehend unabhängig von der späteren beruflichen Zukunft etc.) ≠ andere Länder

(iii) Interkulturelle Kompetenz (sprachlich, inhaltlich)

Buch: (iii) (a) „Interkulturelle Semantik mit der Zielsprache Deutsch“
(iii) (b) „Interkulturelle Landeskunde mit der Zielsprache Deutsch“
(iii) (c) „Interkulturelle Kommunikation mit der Zielsprache Deutsch“
(iii) (d) „Interkulturelle Linguistik mit der Zielsprache Deutsch“

} DaF

→ Also nicht oder nicht primär:

(α) *?“Sprachsystemkompetenz“ (grammatisch Formales, syntaktische Regelmäßigkeiten, phonetische Korrektheit etc.); *Fachkompetenz (Linguistik, Literaturwissenschaft etc.)

(β) *Chinesisch sprechen/schreiben in fremdem Gewande (hier Deutsch)

Sondern:

(γ) Erweiterung des eigenkulturellen mentalen Horizonts über Inhaltliches (besonders einfach über ‚Grenzerfahrungen‘)

(δ) Grenzen überwinden, verschieben, neue Perspektiven gewinnen (und damit (eigen-/fremd-) „kulturell-determinierte“ Weltsicht so weit wie möglich in Frage stellen)

(ε) Ausbildung selbständig denkender, mündiger, forschungsfähiger Individuen (die ihre Kenntnisse und Fähigkeiten einzusetzen wissen), die interkulturell handlungs- und lernfähig sind (und so weit sprachlich gebildet sind, dass sie auch an einer deutschen Uni selbständig zurechtkommen, z.B. eine Hausarbeit schreiben (lernen) können)

III. Unterricht

(i) das Was: Didaktik = Inhalt dessen, was gelehrt wird (innerhalb der genannten Kategorien in II. (iii))

(ii) das Wie: a) Methodik = die Art, wie gelehrt wird, b) Mathetik = die Art, wie gelernt wird

→ sinnvolle Kommunikation im DaF-Unterricht?

IV. Beispiel Didaktik: Banale Lehrbuchwelt – Von der Sprache zur Sache

→ II. (a), (b)

→ *II. (c), (d), (e)

V. Zweifelhafte Forschungswelt: Sprache – Denken

(i) Satztyp „x, weil y“ im Chinesischen untypisch, stattdessen: „y, daher x“¹

(ii) (a) *Ich muss jetzt etwas essen gehen. Ich habe großen Hunger.*

(ii) (b) *Ich habe großen Hunger. Ich muss jetzt etwas essen gehen.*

→ unzulässiger kategorialer Unterschied im Denken (chinesischer und deutscher Muttersprachler) postuliert

VI. Inhaltsbasierter DaF-Unterricht: Von der Sache zur Sprache

(i) ernsthafte Kommunikation (horizontal, ergebnisoffen, argumentativ etc.)

(ii) über ernsthafte Themen (mittels authentischer Materialien), die Grenzerfahrungen ermöglichen

(iii) die I.1. (i)/(ii) in verschiedenen Perspektiven (Semantik, Landeskunde, Kommunikation, Linguistik) aufzeigen, problematisieren etc.

(iv) mit dem Ziel, kritisch/selbständig denkende, mündige Menschen herauszubilden (unabhängig vom späteren Werdegang des Einzelnen)

¹ Hermanns, F.: Interkulturelle Linguistik. In: Wierlacher, A./Bogner, A. (Hrsg.): Handbuch interkulturelle Linguistik. Stuttgart/Weimar 2003. S.369.